

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1916

67 (20.3.1916)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 Pf., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 80 Pf., vierteljährl. 2,40 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftskunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 A. Lokalinsertate billiger. Schluß d. Inseratenaufnahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gief & Cie., Karlsruhe.

Zu Tirpitz' Rücktritt

Reichstagsabgeordneter Dr. Quard der „Frankfurter Volksstimme“ aus Berlin: Aus dem Entlassungsgesuch des Marinefeldmarschalls Tirpitz ist die Welt erfahren, daß ein lebhafter Kampf zwischen Streikern in der Reichsregierung zugunsten der Mühl und Flugzeugen zu Ende ist. Der Reichstagsabgeordnete hat mit seiner Rede festgestellt, daß man den Krieg nicht als Glücksspiel betrachten und auf die letzten Trümmer eines schonungslosen U-Bootkrieges alles setzen solle. Er ist erfolgreich bestrebt, den neutralen seefahrenden Mächten nicht auch noch alles überlassen und sie in die Pfalz unserer Gegner zu zwingen. Deshalb geht Tirpitz, der der entgegengekehrten Auffassung war, die eben wieder im preussischen Abgeordnetenhaus gegen den Reichstagsabgeordneten. Daß in der Reichsregierung die besonnene Auffassung siegt, läßt die preussischen Abgeordneten und Treiber als ohnmächtiges Getriebe erscheinen, um den vollen Erfolg zu erzielen und an der Einstellung der Reichsregierung auf das Besondere der Kriegsverhältnisse auf das Notwendige, sowie auf das Streben nach baldigen ehrenvollen Frieden nicht mehr beeinträchtigen zu lassen.

An Versuchen, die stärkere Kriegsanfänger gegen den Reichstagsabgeordneten zu vertreten, fehlt es allerdings auch noch Tirpitz nicht. Der Sitz dieser Agitation ist die äußerste Rechte des deutschen Reichstags, die unerschütterliche Gruppe um den Reichstagsabgeordneten. Und mancher hat nicht wissen können, daß die Abhaltung des Reichstags um eine volle Woche vorwärtsgerückt ist. Die man nämlich im Reichstag für ganz sicher hält, hielten die Kriegsanfänger in den letzten Tagen Fraktionsversammlungen ab, die sich mit dem Mißerfolg ihrer Richtung über die Kriegspolitik beschäftigten. Was da besprochen und gesagt wurde als Gegenzug gegen Tirpitz' Entlassung, ist natürlich nicht genau zu erfahren. Aber es soll sich um eine in folgender Richtung bewegt haben. Die konservativen Kreise im Reichstagsabgeordnetenhaus, laute und sehr deutliche Stimmungen. Sie hofften, die Öffentlichkeit und die Stimmung in bürgerlichen Kreisen hinter sich zu bringen. Nichts ist bekannt, als dem braven Bürgermann zu suggerieren, daß es nur eine Parole gebe; die bekannte „Feste druff!“ und dort, wo der Erfolg nicht entfernt so sicher ist, wie bei anderen kraftvollen Operationen zu Lande. So glaube man dem Reichstagsabgeordneten ernste Schwierigkeiten zu bereiten. Und wenn es gelänge, sie bis zur Stellungnahme der maßgebenden Kreise gegen den Reichstagsabgeordneten zu steigern, so dachte man, gewonnen zu haben. Für diesen Fall soll der neue Reichstagsabgeordnete schon bereitgestellt sein. Graf Hertling aus dem Bayerlande sollte den Platz des Reichstagsabgeordneten einnehmen und den Bund zwischen preussischem Junkertum und Zentrum festlegen. Der bayerische Reichstagsabgeordnete hat sich befähigt für die schärfste Tonart im Reichstag festgelegt und mußte deshalb als höchst geeigneter Kandidat für den jetzigen Reichstagsabgeordneten im Sinne der konservativen Fraktion erscheinen. Er hätte wohl auch sonst manche ernste realistische Erkenntnisse in die Reichstagsabgeordneten gebracht. Durch die Aussetzung der Reichstagsabgeordneten ist jedenfalls der erste Vorstoß der brutalen Aufwärtstendenzen verzögert worden, falls ein solcher wirklich beschloßig war. Inzwischen gehen acht Tage ins Land und die politische Welt wird achten und würdigen, was es bedeutet, daß uns diese Ersparungen im Krieg erspart bleiben. Es ist kein Zweifel, daß die große Mehrheit in Heer und Volk auf der Seite des Reichstagsabgeordneten steht, die so bald als möglich zu ehrenvollem Friedensabschluss kommen und uns diesen Weg nicht durch Verwicklungen in der Kriegführung versperrt, deren Erfolg und Wirkung nicht abzusehen wäre.

Man mag also dem jetzigen Reichstagsabgeordneten nachsagen, was man will. Er hat wieder einmal seinen Mann gestanden gegen den Krieg um des Krieges willen und für die Menschheitskultur, die wir auch aus diesem Kriege retten wollen. Und das mag die Schwierigkeit gewesen sein, als sich mancher träumen läßt, der an unerschütterlicher Stelle sein Genügen in Kritik und nichts als Kritik findet. Wer die Unterstützung speziell unserer Partei in solchem geschichtlichen Augenblick nicht zweifelhaft vorzuziehen, kann für den Augenblick wenigstens nicht zweifelhaft sein. Ein Staatsmann, der die Kriegführung klug und menschlich zu beeinflussen bestrebt ist, muß natürlich auch seine Stützen in den Parteien haben, wenn er nicht vergeblich kämpfen soll.

Durch den Rücktritt des Großadmirals Tirpitz sind die von langer Hand vorbereiteten Bemühungen, den Reichstagsabgeordneten v. Bethmann-Hollweg zu stürzen, um an seine Stelle den „starken Mann“ zu setzen, gescheitert. Den unmittelbaren Anlaß zum Rücktritt gab wohl die Kundgebung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten. Indessen scheinen sich die konservativen und Nationalliberalen noch nicht zufrieden zu geben. Die von ihnen im Reichstag eingebrachten Anträge für eine Verdrängung des Unterseebootkrieges deuten darauf hin, daß es auf eine Kraftprobe abgesehen ist. Der bezügliche Antrag des Zentrums ist vergeblich formuliert, als die Anträge der Nationalliberalen und Konservativen. Nebenfalls darf man sich auf sehr in-

teressante Debatten im Reichstag gefacht machen. Die Reichsleitung hat ebenso wie die oberste Heeresleitung bisher in der Sache einen entschiedenen Standpunkt eingenommen, den sie wohl auch im Reichstag vertreten werden. Die übergroße Mehrheit des deutschen Volkes teilt den Standpunkt der Reichsleitung, die entschlossen ist, den U-Bootkrieg energisch zu führen, die aber ebenso entschieden die Zimmung eines Babanque-Spiels zurückweist. Die Entscheidung, auf welche es zunächst und am meisten ankommt, fällt im Westen. Es wäre geradezu unverantwortlich, die Dinge in Sachen des U-Bootkrieges so auf die Spitze zu treiben, wie es die Minderheit gegen die Politik der Reichsleitung wünscht.

Hollands Kolonien und Japan.

Bei Beratung des Haushaltsplans für die Kolonien in der Ersten holländischen Kammer hielt Genosse van Kuhl eine bemerkenswerte Rede. Nachdem er, der die Kolonien sehr gut kennt, die Kleingeistigkeit der Kolonialpolitik scharf kritisiert, verwies er auf die Gefahr, die dadurch für den ferneren Besitz der Kolonien erwachse. Er kennzeichnete die zunehmende Expansionspolitik auch in Japan. Der nächste Krieg dürfte zwischen Japan und seinen Bundesgenossen mit Amerika geführt werden, Niederl.-Indien sei von großen begierlichen Ländern umringt.

Wenn es Holland nicht gelänge, sich die Liebe der Eingeborenen zu erobern, so seien die Kolonien rettungslos verloren. Was van Kuhl im einzelnen über die wirtschaftliche und rechtliche Lage der Eingeborenen und ihre Behandlung, über Rechtspflege usw. ausführte, erscheint freilich wenig dazu geeignet, den Malaien eine besondere Liebe für das Mutterland einzufloßen. Befremden muß es auch, daß angesichts der Gefahr, die den Kolonien doch nicht erst jetzt gestern und heute droht, bisher alles beim alten gelassen wurde. Namentlich wenn man bedenkt, daß in Holland allgemein der Besitz der Kolonien als das wirtschaftliche Rückgrat des Landes betrachtet wird. Prinzipielle Gegner der Kolonialpolitik sind nur noch die „Tribunisten“ usw.; sie betrachten die Kolonien als ein Unglück für das Land und fordern deren Freigabe.

Wie nahe die Gefahr des Verlustes der Kolonien gerückt ist, wird in einem instruktiven Artikel des „Amsterdamer Handelsblatt“ dargelegt. Dem Blatt wird aus Japan geschrieben, daß die dortige Presse seit einigen Jahren regelmäßig Berichte über Mißstände in den holländischen Kolonien und in Ostafrika bringt, wobei die Regierung erwidert wird, sich der Eingeborenen von Java, Sumatra, Borneo usw. anzunehmen. Dies habe zumeist gebracht, daß man in Japan kaum noch von Niederländisch-Indien spreche, sondern nur noch allgemein von den „Südsee-Inseln“. Und nachdem Japan die kleinen deutschen Inseln in der Südsee annektiert habe, betrachte man im Volk die gesamten Südseeinseln als japanischen Besitz. Bei den Krönungsfeierlichkeiten wurde in einem Festzug ein großer Globus mitgeführt, auf dem Japan und seine Kolonien rot markiert waren. Auch der niederländische Archipel!

Wichtig für die Beurteilung der Lage ist der Hinweis auf einen Artikel eines der einflussreichsten japanischen Abgeordneten und Journalisten, des Ex-Ministers Taketschi, der durch die ganze japanische Presse ging. Er faßt die imperialistischen Gedanken und Pläne Japans etwa wie folgt zusammen:

Wir Japaner müssen unsere Aufmerksamkeit vor allem nach dem Süden richten. Weniger nach dem asiatischen Festlande. Die den Deutschen abgenommenen Karolinen- und Marshallinseln sind eigentlich nur Inseln. Wir können nicht eher auf unsern Besitz in der Südsee verzichten, als bis wir Java und Sumatra haben. Diese Inseln liegen zwischen dem indischen Ozean und den asiatischen Seen und sind zugleich von größter strategischer Wichtigkeit. Wenn Japan diese Inseln nimmt und die Sundstraße mit seiner Flotte besetzt, kann keine europäische Macht mehr in die asiatischen Gewässer eindringen. Die Europäer sagen stets, daß es eine große Last für sie sei, andere Nationen zu kultivieren. Da wir bereits ostasiatische Kultur besitzen, ist es unsere Pflicht, den Europäern diese Last abzunehmen. Besonders ist es unsere Pflicht, die malaische Bevölkerung aus ihrer elenden Lage, unter der sie sich unter niederländischer Verwaltung befindet, zu befreien. Wenn die Holländer die Lebenshaltung der Eingeborenen nicht heben können, dann sind Java und Sumatra eine Gefahr für die benachbarten Länder und wir haben ein Recht, von den Inseln Besitz zu ergreifen.

Man sieht, die Japaner haben nicht umsonst auch europäische Staatswissenschaften und Diplomatie studiert. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Japan nach während des gegenwärtigen Krieges versuchen wird, einen entscheidenden Schlag zu tun. Der Ernst der Situation wird denn wohl auch sicherlich von der niederländischen Regierung erkannt. Der Besuch des Gouverneurs der Philippinen auf Java wird allgemein als ein solcher von politischer Bedeutung aufgefaßt. Im dem Sinne, daß zwischen Harrison und dem neuen Generalgouverneur von Niederländisch-Indien,

v. Limburg-Stirum, nicht zum letzten das Verhältnis zur Politik Japans zur Sprache kommen wird. Die Interessen der Vereinigten Staaten Nordamerikas und Hollands sind in dieser Hinsicht, besonders unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Europa, in höchstem Maße gleichartig. Es wäre also sehr natürlich, wenn Niederland mit Amerika engere Fühlung sucht.

Bilder vom Schlachtfeld bei Verdun.

In einer Schilderung über die alten französischen Stellungen am Fuße der Côte, die von unseren Truppen erobert wurden, und von wo aus vor einem Jahre die Franzosen die deutschen Linien zu durchbrechen versuchten, berichtet Eugen Kalkschmidt der „Frankfurter Zeitung“:

Nicht vor dem französischen Drahtverbau war der braune Lehm bedeckt mit allerlei Lumpen, grau verwaschen, unheimlich, zerfressen und zerfetzt. Lumpen? Nein, Leichen waren es, bellerdete Gerippe gefallener Franzosen! In Reihen von unsern Äugeln niedergemäht, als sie fürnehmlich vorbrachen, liegen sie seit Jahr und Tag zu Hunderten keine zehn Schritt weit vor dem französischen Graben. Vängst haben Sonne, Regen und Wind ihr Werk getan. Die Knochen liegen in Massen herum; hier ein nackter Schädel unter der zerfällenen Mäule, dort ein Munitienstück, eingeborrt und wie aus Holz geknirscht, die lebendigen Hüte in seltsam harten großen Formen erhalten. Hier ein Arm, dort ein Bein, vom Rumpf getrennt. Einmal liegt da, wie der Tod ihn traf, die Arme hoch über das Dampf erheben, lang hingestreckt. Aus einem gestrickten wollenen Hemd reckt sich gespenstisch eine Knochenhand empor. Wo ist der Mensch zu diesem Arm? Andächtige Hüte stehen in Gemäßen und Schuhen, die ein Leben vorläuschen, das, wohl oft unter langen Qualen, längst erloschen ist.

Und diese grauam stülte Nähe der toten Kameraden haben die französischen Soldaten fast ein volles Jahr lang ertragen! Sie haben die Stimmen der Toten nicht erhört; nicht erhören dürfen, obwohl die Deutschen gegen es ihnen nicht vermehrt hätten, ihre Pflicht zu tun. Wie viele Gebete aus qualvoll bedrückten Müttern und Frauenherzen mögen flehend aufsteigen sein, um das Wohl derer, die hier unbesiegt, zwischen den Fronten, geduldig warten mußten, bis die Deutschen kamen, um sie zu begraben!

Neber dem zerfressenen Mühschuld eines Toten blüht etwads es ist die kleine Plakette einer Jeanne d'Arc. Sein Mädchen oder seine Mutter mochte dem Burden das Bild der tapferen Jungfrau mitgegeben haben, zum Schutz in allen Gefahren. Wo hierher vor das Drahtverbau hat sie geholfen, die Nationalheilige, aber weiter nicht!

Ob sie wohl zu Hause noch für ihn beten? Er ist schon so lange stumm. Nur mit den Elementen hat er Zwiegespräche gehalten, und mit Sonne, Mond und Sternen. Aber die sind ver-schwiegen. Für sie ist Tod und Leben nur ein Tag.

Ähnlich berichtet der Kriegsberichterstatter der „Voss. Zeitung“ Max Osborn. Er schreibt:

„Ein schauerliches Beispiel für die schreckliche Pietätlosigkeit, die man auf französischer Seite den Opfern aus den eigenen Reihen entgegenbringt, macht sich vor den zerfetzten Drahtverbau bemerkbar, wo noch Hunderte von Leichen im April 1915 gefallener Franzosen zerstreut liegen. In elf langen Monaten haben ihre Kameraden sich nicht um diese armen Burden gekümmert und nun im März 1916 müssen deutsche Hände den französischen Toten vom April 1915 endlich die Ruhe des Grabes bereiten.“

Unter in der Champagne kämpfende Kollege Winter hat schon vor Wochen dasselbe berichtet. Dort fanden unsere Soldaten die Leichen französischer Soldaten unter den Sandfüßen der Brüstungen der französischen Schützengräben.

Ausland.

Schweiz.
Scharfe militärische Beurteilung in der Schweiz. Aus Zürich wird berichtet: Der Redakteur des Schweizer Blattes „Petit Journal“, der in einem Artikel dem Schweizer Oberbefehlshaber General Wille vorgeworfen hatte, daß er die Truppen desorganisiert habe, um Meutereien zu verhindern, und daß er aus demselben Grunde die Grenzen der Schweiz ohne Kriegsbedarf gelassen habe, wurde vom Militärgericht am 13. Monaten Zuchthaus und zum Verlust der Bürgerrechte für die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Deutsche Politik.

Der Kampf um die Lebensmittel.

Im Trierer Bezirk hat die jüngste Kartoffelbestandsaufnahme ein überraschendes Ergebnis gezeigt; Tausende von Zentnern sind in einzelnen Ortschaften infolge scharfer ausgeübter Kontrolle mehr herausgekommen. Bei einem Bauern wurden über 300 Zentner Kartoffeln gefunden, der bei der ersten Bestandsaufnahme nur 30 Zentner angegeben hatte.

Die Aachener Polizei hat in einer größeren Anzahl Privat- und Geschäftshäuser die Butter- und Fettvorräte mit den bei der Bestandsaufnahme angegebenen Mengen verglichen und dabei festgestellt, daß reichliche Vorräte verschwiegen worden sind. Die nicht angegebenen Mengen wurden beschlagnahmt. Gegen die Besitzer wird strafrechtlich vorgegangen.

str.

aph

liesslich

mel

ische Film-

Gedanken

starker Bohr-

er das ge-

Sein

den Konzert-

alle die

Einweihung

der New-

schönen Zahn-

erkannt zu

zige Tochter

Lloyd, der

zige Tochter

er gewaltige

Gelegenheit

bringen; es

reist Lloyd

schauplätzen

och weitere.

ruhe kommt

und hoch-

wieder

1008

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Die Zweite Kammer des Großherzogtums Hessen
 begann am 15. März mit der Budgetberatung. Die Generaldebatte drehte sich im Wesentlichen um die Frage der Steuererhöhung. Die Regierung schlägt eine Erhöhung der Einkommensteuer um 20 Prozent und eine Erhöhung der Vermögenssteuer von 95 Pf. auf 1 Mark pro 1000 Mk. (Brennen 80 Pf.) vor. Der Finanzausschuss hatte am Boranschlag etwa 900 000 Mark abgetrieben und schlug deshalb außer der Erhöhung der Vermögenssteuer nur eine Einkommensteuer-Erhöhung von 12 Prozent vor und Freilassung der drei unteren Steuerklassen von der Erhöhung. — Der Ministerialpräsident Dr. Becker betonte, daß sich das Verlangen nach einer stärkeren Progression der Steuer vom Einkommen und Vermögen, die ein sozialdemokratischer Antrag verlangt, jetzt nicht durchführen lasse, aber sich nach dem Kriege nicht werde zurückdrängen lassen. Einen ähnlichen Standpunkt nahmen die Redner der Nationalliberalen und des Zentrums ein, während die Fortschrittler eine besondere Kriegsteuer vorschlugen. Der Abg. Ulrich (Soz.) trat bereits jetzt für eine stärkere steuerliche Erfassung der großen Einkommen und Vermögen ein und ironisiert die Erste Kammer, die sich in der gegenwärtigen großen Zeit prinzipiell gegen jede stärkere Heranziehung der großen Vermögen ausgesprochen hatte. Ulrich hält dann dem Regierungsvertreter, der vom Umlernen gesprochen hatte, und vom Verlassen von Dogmen und starren Grundfäden, vor, die Regierung möge selbst „umlernen“ und für ein völlig gleiches Wahlrecht eintreten, insbesondere den Nichtbeschäftigten gegenüber den Sozialdemokraten verfallen.

Befreiung der Dissidentenkinder vom Religionsunterricht
 will die nationalliberale Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses beantragen. Der einzubringende Antrag lautet nach der „Nationalliberalen Korrespondenz“:

„Kinder, die keiner Religionsgemeinschaft angehören oder einer solchen, für die Religionsunterricht an der Volksschule, die sie besuchen, nicht erteilt wird, können gegen den Willen des Vaters oder anderer Erziehungsberechtigter zum Besuch des Religionsunterrichts nicht angehalten werden.“

Straßentumulte in Danzig.
 Am 13. und 14. März kam es in Danzig in der Altstadt zu aufgeregten Volksansammlungen. Anlaß dazu gab die Verhaftung eines Landsturmmannes, der in einem Laden mit einer Verkäuferin in Differenzen geraten war. In der Menge verbreitete sich das Gerücht, dem Soldaten sei die Abgabe eines Protes verweigert worden, weil er nicht genug Brotmarken gehabt hätte. Bei der Festnahme sei er schwer verwundet worden, nach einer anderen Behauptung sogar gestorben. Alle diese Gerüchte waren unzutreffend, doch verbreiteten sie die Menge in große Erregung. Zwei Tag lang wurden drei städtische Gräben und die angrenzenden Straßen von einem starken Schutzmannsaufgebot abpatrouilliert. Trotzdem erneuerten sich die Kundgebungen gegen die Polizei immer wieder. Sie gingen erst am 15. März zu Ende. Etwa zwanzig Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Preistreiberie in der Bekleidungsindustrie beginnt!
 In den Verfügungen über die Beschlagsnahmen der Bekleidungsstoffe ist eine Bestimmung enthalten, nach der die Verkäufer von Web-, Wirt- und Strickwaren keinen höheren Preis fordern dürfen, als er vor dem 31. Januar 1916 bei gleichartigen oder ähnlichen Verkäufen erzielt wurde. In der jüngsten Nummer des „Konfektionär“ wird nun aber darauf hingewiesen, daß die Konfektionäre mit der Bearbeitung ihrer Stoffe zurückhalten, da sie hoffen, daß die Preise im Herbst gegenüber den jetzigen bis 50 Prozent steigen.

Man sieht, daß sich die Preistreiberie auch durch die engsten Maschen der Gesetze und Verordnungen ihren Weg zu bahnen weiß. Schnelles und rücksichtsloses Eingreifen ist erforderlich, um diesem Treiben ein Ende zu bereiten und die breiten Massen nicht auch noch durch die Spekulation in der Bekleidungsindustrie leiden zu lassen.

Feststellung der Kriegsschäden.
 Nach der „Frei. Ztg.“ wird dem Reichstage eine Vorlage zugehen über die Feststellung der Kriegsschäden im Reichsgebiete. Der Zweck dieses Gesetzes ist vor allem eine Festlegung der Grundfäden, die für die Vergütung der Kriegs-

schäden durch das Reich maßgebend sein sollen. Wie es heißt, soll nur der unmittelbare Sachschaden vergütet werden, nicht Melioration und ebenso nicht entgangener Gewinn. Auch die Reedererschäden sollen ausbleiben. Einbezogen dagegen werden sollen die durch Flieger verursachten Schäden.

Sagesbericht der obersten Heeresleitung

Erfolgreiche Kämpfe gegen die Engländer bei Vermelles. — Französische Angriffe an der Maas abgewiesen. — Heftige Kämpfe bei Donau mont. — Bei Mülhausen vier französische Flugzeuge abgeschossen. — Heftige russische Angriffe außerordentlich verlustreich abgewiesen. — Luftangriff auf die Ententeslotte bei Saloniki.

W.B. Großes Hauptquartier, 19. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
 Nordöstlich von Vermelles (südlich des Kanals von La Bassée) nahmen wir den Engländern noch wirksamer Vorbereitung durch Artilleriefeuer und fünf erfolgreiche Sprengungen kleine von ihnen am 2. März im Minenkampferungen Vorteile wieder ab. Von der größtenteils verheerenden feindlichen Besatzung sind 30 Ueberlebende gefangen genommen. Gegenangriffe scheiterten.

Die Stadt Lens erhielt wieder schweres englische Feuer. Während auch der gestrige Tag auf dem linken Maasufer ohne besondere Ereignisse verlief, wurden Angriffsversuche der Franzosen heute früh gegen den „Toten Mann“ und östlich davon im Keime erstickt. Auf dem rechten Ufer steigerte sich die Artillerietätigkeit zeitweise zu sehr erheblicher Stärke. Gleichzeitig entspannten sich an mehreren Stellen südlich der Feste Douaumont und westlich vom Dorfe Lanzy Kämpfe um einzelne Verteidigungsstellungen, die noch nicht abgeschlossen sind. Aus der den Franzosen bei der Forterei Thiaville (nordöstlich von Vadonviller) am 4. März überlassenen Stellung wurden sie durch eine deutsche Abteilung gestern wieder vertrieben. Nach Zerstörung der feindlichen Unterstände und unter Mitnahme von 41 Gefangenen kehrten unsere Leute in ihre Gräben zurück.

Die Erkundungs- und Angriffstätigkeit der Flieger war beiderseits sehr reger. Unsere Flugzeuge griffen die Bahnanlagen an den Strecken Clermont-Berdun und Epinal-Lure-Bévil, sowie südlich von Dijon an. — Durch feindlichen Bombenwurf auf Metz wurden drei Zivilpersonen verletzt. Aus einem französischen Geschwader, das Mülhausen und Sabsheim angriff, wurden vier Flugzeuge in der unmittelbaren Umgebung von Mülhausen im Luftkampf heruntergeschossen. Ihre Insassen sind tot. In Mülhausen fielen dem Angriff unter der Beschießung sieben Tote und 13 Verletzte zum Opfer, in Sabsheim wurde ein Soldat getötet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
 Die erwarteten russischen Angriffe haben auf der Front Dryswjatz-See-Bostany und beiderseits des Karocz-Sees mit großer Heftigkeit eingesetzt. In allen Stellen ist der Feind unter außerordentlichem Verlusten glatt abgewiesen worden. Vor unseren Stellungen beiderseits des Karocz-Sees wurden allein

9270 gefallene Russen
 gezählt. Die eigenen Verluste sind sehr gering. Südlich des Wiszniew-Sees kam es nur zu einer Verschärfung der Artilleriekämpfe.

Balkan-Kriegsschauplatz.
 Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Eines unserer Luftschiffe hat in der Nacht vom 18. März die Ententeslotte bei Kara Burnu südlich von Saloniki angegriffen.

Oberste Heeresleitung

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Neue Erfolge am Tolmeiner Brückenkopf. Wien, 19. März. (W.B. Nicht amtlich.) Amtlich verlaublich: 19. März, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.
 In dem Dnjepr und an der besser abgebauten lebhaftere feindliche Artillerietätigkeit. Die Brückenschanze Uezieglu stand nachts unter starkem Minenwerferfeuer. Heute früh sprengte der Feind nach einiger Artilleriebereitsung eine Mine, worauf ein Handgranatenangriff erfolgte. Infolge der Sprengung mußte die Mitte der Verteidigungslinie in der Schanze etwas zurückgenommen werden. Alle anderen Angriffe wurden abge schlagen, wobei einige Russen getötet wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.
 Die verhältnismäßige Ruhe am unteren Isonzo bewahrt. Unsere Seelugzeuge belegten die italienischen Batterien an der Salsaba-Mündung wiederholt mit Bomben. Die Besatzung wurde von feindlicher Artillerie aus dem Schützengruben beschoßen.

Am Tolmeiner Brückenkopf setzten unsere Truppen ihren Angriff erfolgreich fort, drangen über die Salsaba-Gigaj und westlich Sv. Maria Gwieer vor und machten mehrere Gegenangriffe auf die gewonnenen Stellungen ab, auch am Südrast des Muzli Sch wurde der Feind aus einer Stellung geworfen. Er flüchtete bis Gabojci, in diesen Kämpfen wurden 283 Italiener gefangen genommen.

Die Artillerietätigkeit an der Kärntner Front beschränkt sich im Fella-Abchnitt und dehnte sich auf den larnischen Raum aus. Die Dolomitenfront, insbesondere der Raum bei Col di Lana und dann unsere Stellungen bei Mater im Bergental und einige Punkte der Westtiroler Front standen gleichfalls unter lebhaftem feindlichen Feuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
 Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Kampf zur See.

Ein österreichisches Spitalschiff torpediert. Wien, 18. März. (W.B.) Heute vormittag wurde das von der Nordadria nach Süddalmatien fahrende Spitalschiff des österreichischen Roten Kreuzes „Elektra“ von einem feindlichen Unterseeboot torpediert. Das Schiff wurde auf Strand gesetzt. Ein Matrose ist ertrunken, zwei Pflegeknechte wurden schwer verletzt. Sonst sind keine Opfer zu verzeichnen. Die „Elektra“ war als Seehilfsschiff beflaggt, geg eben und mit den für solche Fahrzeuge vorgeschriebenen äußeren weit sichtbaren Kennzeichen versehen.

Der Untergang der „Tubantia“.

Kein deutsches U-Boot beteiligt! Berlin, 18. März. (W.B. Amtlich.) Zu der amtlichen Bekanntmachung des holländischen MarineDepartements über den Untergang des Dampfers „Tubantia“, daß nach eidlichen Auslagen des ersten Offiziers ein Torpedolautbahn deutlich gesehen worden sei, wird hiermit festgestellt, daß ein deutsches Unterseeboot nicht in Frage kommt. Da die Stelle, wo der Unfall der „Tubantia“ stattgefunden hat, weniger als 30 Seemeilen von der niederländischen Küste entfernt ist und somit innerhalb des in der Bekanntmachung vom 4. Februar 1915 als für die Schifffahrt nicht gefährdet angegebenen Gebietes fest, kann weiterhin erklärt werden, daß dort keine deutschen Minen gelegt sind. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Ohrfeige.

Nun wird sie wohl ihre Rundreise vollendet haben. Sie begann diese Reise in einem Weltblatte und schlüpfte dann alle Bollbahnen und Zweigbahnen entlang. Trabte auf gleichlosen, guten und schlechten Wegen in die entlegensten Orte, wo nur irgend ein Jünger Gutenbergs mit irgend einer klapprigen Duetische öffentliche Meinung zeugte. Vielleicht verrückelt sie jetzt in einer jogenannten Kriegszeitung, weit draußen in der Steppe.

Zuletzt begegnete sie mir im schmaidurdufteten Abteil einer gottverlassenen Lokalbahn Niederbayerns. Lange hatten wir uns stumm gegenüber geesien. Der Mann mit den zwei Reihen Silberzähner an seiner geblühten Weste und dem buschigen Anleibschmurbart und ich. Ich weiß nicht mehr, zum wievielten Male er den Schmalbügel von seiner Vaperrsaufst in das rechte Kolenloch schob, wie viel Schienenbündel die cheppende Zugsgarnitur überholpert hatte, als er aus seiner Rodtschä das Riechtacher Intelligenzblatt zog, mit dem Daumen auf eine Stelle dieser beträchtlichen Zeitung tippte und sie mir mit den Worten überreichte: „Das da müßens lesen, Herr Nachbar; das is schon sehr guet. Großartig hat ers ihr eingeriebet, so muoch“ einer jeden Schlampen gehn, nachs hörn's icho von selm auf.“

Ich nahm das beträchtliche Organ und verbarg meinen Schauder, als ich sie wiedererkannte, die reisende Geschichte von der feldgrauen Ohrfeige. Der Balderredakteur aber hatte sie wenigstens bodenständig gemacht, die unermüdlich Reisende. Er war eben kein gewöhnlicher Scherennam und nannte sie: Eine wohlverdiente Watschen. So mag sie denn aus dem reichen deutschen Sprachsch, je nach der vaterländischen Gde, in die sie geraten war, vielfach umgetauft worden sein: Die wohlverdiente Ohrfeige — Die wohlverdiente Backenpeife — Die wohlverdiente Maulschelle — Der wohlverdiente Backenstreich.

Aber sie blieb doch immer dieselbe. Und da ich nicht einsehe, warum es die anderen besser haben sollen, erzählte ich sie frech wieder, die Geschichte von der wohlverdienten Watschen. **Reval bei Schneller: watsch! Interjektion, Schnelles, Un-**

verhofftes bezeichnend; witsch! witsch! witsch! Auch als Substantiv: „me Witsch“ in einem Nu. „Und hat, watsch, jedem eine Ohrfeige gefant.“ — Oder nach Weigand: Die Watschen (Wadich) Streich auf die Wade. Range, Seite des Kopfes, schnell und unverhofft fallend.)

Also: Die Sache begibt sich in einem Schnellzug. Vermutlich Abteil dritter Klasse. Kann aber auch zweiter gewesen sein. Erster jedenfalls nicht, weil sich doch unsere Erklärer nicht selbst beohrfreigen. Jahrgäste: 1. Eine Kriegerfrau, deutschmodern mit Faltenröschchen, sehr hohen Schmirrtieffeln und Haare an die Schläfen geflächst, mit Sechsern. Witschischief auf. Mäßig reizend. (Denn sehr reizende Kriegerfrauen werden nie geohrfreit.) 2. Der Feldgrau. 3. Ein Herr, Stand unbekannt, aber nobel; vermutlich ein Direktor, weil in jedem Zug ein Direktor sitzt und ein Direktor immer nobel ist. 4. Das Publikum.

Sie reden. Natürlich vom Krieg. Denn wovon sollte eine Kriegerfrau, ein Feldgrauer, ein Direktor oder das Publikum sonst reden?

Der Feldgrau sagte, ihm wäre es schon recht, wenn die Geschichte aus wäre. Natürlich so, daß wir gesiegt haben, sonst nicht.

Die Kriegerfrau sagt, ihretwegen könne der Krieg noch zehn Jahre dauern, so schön wie jetzt befände sie es nie mehr. Den Mann draußen vom Hals, außerdem Offiziers-Stellvertreter, der seinen ganzen Gehalt heimsticht, so könne man es noch lange aushalten.

Das Publikum: entrüstet. Der Direktor drohend: Sem, hem!

Der Feldgrau: zieht seine rechte Hand aus der rechten feldgrauen Hosentasche und: witsch! witsch! witsch! (Siehe oben bei Schneller.)

Das Publikum: Bravo! Bravo! Hurra!

Der Direktor (jetzt zeigt es sich, daß es ein Direktor ist) steckt seine Hand in die innere linke Rodtschä, zieht sie mit einer Brieftasche bedeckt wieder heraus. Macht mit der anderen Hand die Brieftasche auf, nimmt einen (echten) Zehnmarkschein heraus, überreicht ihn dem Feldgrauen: „Nehmen Sie, braver Mann, das Vaterland dankt es Ihnen.“

Das Publikum: Bravo! Hurra! Bravo! Das ist die Geschichte, so wie sie im Weltblatt stand und dann durch alle Kimmale der öffentlichen Meinung rutschte von der schwarzen Is bis zum Welt. Was aus der gemaltenen Kriegerfrau, dem Feldgrauen, dem noblen Direktor geworden ist, verweigert uns der Erzähler im Weltblatt. Und ich weiß es auch nicht.

Aber eins weiß ich: Die Geschichte ist nicht wahr und nicht gut erfunden. Feldgrau, die in Schnellzügen heimfahren oder wieder hinausreisen, pflegen nicht handgreiflich zu werden, wenn eine Gans albern daheredet. „Serren“, die Zehnmark-Trinkgelder zahlen, sind an sich selten. Solche, die für eine einer wehlosen, dummen Frau zugefügte Täglichkeit Belohnungen verabreiden, im gestifteten Lande der Dichter und Denker ebenso rar wie Feldgrau, die sich dafür bezahlen lassen. Und so weiter; siehe: Deutschland über alles!

Ohrfeigen freilich sind häufig. Sie begleiten die Menschheitsgeschichte aus der dunklen Zeit her, in der die berechtigten Ähnen noch vierhändig sich balgten. Und dafern im Laufe einer Entwicklung zu höherer Sitte diese sinnige Körperübung hätte in Vergessenheit geraten können, haben bis auf den heutigen Tag wohlwollende Erzieher durch fleißiges Verweilen unserer Jugend den Uväterbrauch und Urmutterbrauch erhalten. Auch ist es nicht immer das stärkere Geschlecht, das watscht. Um dafür von vielen Kassischen Beugnissen eines anzuführen, sei auf Strophe 5478 aus Heinrichs Tristan hingewiesen, auf die aus dunklen Mittelalterliche Sage: „Du schöner Jot den schimpf im uendwillen bot, daß sie greif an das wange sin; halt mir ein ore — wehlein.“

Von deutschen Schöfengerichten aber erhält der Verarbeiter einer Ohrfeige anstatt einer Belohnung eine Strafe von durchschnittlich 30 Mark. Woraus hervor geht, daß die auf reine Moral aufgebaute vaterländische Rechtspflege jene völkische Reibesübung nicht billigt. Wir sehen hierin einen preislichen Fortschritt der neueren Zeit, die auch in der Theorie, des Watschensrechts des Dienstherren (gemäß Art. 15 des Einführungsgesetzes zum B.G.B.) verneint hat. In manchen, mehr der „guten alten Zeit“ rückeneigten Kreisen uninteress braven Landvolkes mag man freilich die bodenständige

Die „Zubantia“ von einem Engländer versenkt?
 Köln, 19. März. Die „Köln. Volkszeitung“ berichtet von der Westfront: Von verschiedenen einwandfreien Quellen ist festgestellt worden, daß kurz vor dem Untergang der „Zubantia“ in jener Nacht und auch noch nachher fortwährend englische Unterseeboote in der Nähe der Nordhinder Feuererschiffe beobachtet wurden. Ein Zusammenhang zwischen diesen Tatsachen und dem mit Recht angenommenen, daß die „Zubantia“ aus einer bisher nicht erkennbaren Ursache von einem Engländer versenkt wurde.

Vom westlichen Kriegshauptplatz.

Ein neutrales Urteil.
 Von der Schweizer Grenze. Der militärische Mitarbeiter der „Basler Nachrichten“ beurteilt den gegenwärtigen Stand der Kämpfe um Verdun wie folgt:
 Die Schlacht von Verdun dauert jetzt schon nahezu vier Wochen, der Infanteriekampf allerdings nur noch mit Unterbrechungen. Bedeutende Fortschritte haben die Deutschen unter den schwierigsten Verhältnissen gemacht, aber der entscheidende Erfolg gegen die Feindung selbst ist noch nicht gefolgt. Für die Entscheidung des Kampfes befinden sich die Deutschen in zweifelhafter Lage, sie sind auf einer größeren Front so entwickelt, daß sie die französischen Stellungen überfallen. Jeder Sprung vorwärts drängt die Verteidiger auf größeren Raum zusammen. Es ist den Deutschen aus diesen gleichen Gründen auch leichter, das Feuer einer großen Zahl von Batterien auf den Raum zu vereinigen, den sie zunächst angreifen wollen. Da die Franzosen ihre Gegenstöße immer gegen frisch genommene Stellungen ausführen, aber damit scheitern, sobald sich die Deutschen besser eingerichtet haben, können diese vermutlich sobald einen Teil ihrer Infanterie in die Aufstellung zurück, bis die Artillerie einen neuen Stoßpunkt sturmreif gemacht hat. Die Verteidiger dagegen müssen immer bereit sein, einen Angriff abzuwehren und stehen dabei auch mehr als der Angreifer unter der Wirkung des Artilleriefeuers. Dieses kann aber auf die Dauer die beste Truppe nur schwer ertragen. Es muß nicht auffallen, daß die französische Heeresleitung sich immer noch nicht entschließen konnte, durch einen großangelegten Angriff die Deutschen zu zwingen, von Verdun abzulassen. Bei der Durchführung würde eine solche Gegenoperation verhältnismäßig weniger Verluste kosten und mehr Erfolg haben als die bisherigen Vorstöße, durch die doch nur Vorteile von beschränkter Bedeutung zu erzielen sind. In der Regel geben solche Vorstöße dann sehr bald durch die Gegenmaßnahmen des Feindes wieder verloren. Die französische Heeresleitung mag damit bei Verdun trotz den einzelnen Vorstößen eine gewisse Abwehrtätigkeit, die den Gegner wohl eine Pause aufhalten, die eigene Armee aber nicht zu einem entscheidenden Siege führen kann. Allerdings ist der Weg bis zur Entscheidung auch für den Angreifer noch weit. Erst die Zukunft wird zeigen, ob er genügend Kraft und Ausdauer besitzt, bis zu Ende zurückzulegen.

Sonstige Kriegsnachrichten.
Des Kaisers Dank an Tirpitz.
 Der Kaiser hat an den Staatsminister und Staatssekretär des Reichsmarineamts folgendes Handschreiben geschickt:
 Mein lieber Großadmiral von Tirpitz! Nachdem ich aus Ihrer Ernennung und Ihrem mir unter dem 12. d. M. vorgelegten Bericht Kenntnis genommen habe, habe ich Sie zum Staatssekretär des Reichsmarineamts nicht mehr zu ernennen vermocht, entspreche ich hierdurch Ihrem Wunsch und stelle unter Enthebung von Ihnen Leutnant als Staatsminister und Staatssekretär des Reichsmarineamts mit der gesetzlichen Pension in Disposition.
 Es ist mir ein Bedürfnis, auch bei dieser Gelegenheit meinen persönlichen Dank für Ihre ausgezeichneten Dienste zum Ausdruck zu bringen, die Sie in Ihrer langen Laufbahn als Bojenseifer und Organisator der Marine dem Vaterlande geleistet haben. Ganz

Der neue Staatssekretär der Marine.
 Berlin, 18. März. Wie der „Reichsanzeiger“ berichtet, hat der Kaiser den Großadmiral v. Tirpitz unter Verleihung des Sternes der Großkomture des Hohenzollernischen Hausordens mit Schwertern in Genehmigung seines königlichen Hausordens von Hohenzollern und durch die Verleihung, daß ihr Name in der Marine-Liste weitergeführt werden soll. Mit aufrichtigen Wünschen für Ihr ferneres Wohlergehen verbleibe ich immer Ihr wohlgeheimer
 Großes Hauptquartier, den 15. März 1916.

Der Einbruch in Amerika.
 New York, 18. März. Der Rücktritt des Großadmirals v. Tirpitz wird allgemein als eine Folge seiner Bemühungen um eine Ausdehnung des Unterseebootkrieges aufgefaßt. Die Zeitungen drücken ihre Verwunderung aus, daß damit offenbar die Mühle der Vermittlung zwischen Deutschland und Amerika befeuchtet sei. (Trf. Ztg.)

Kardinal Mercier.
 Brüssel, 19. März. (W.B.) Auf Grund einer Zensurverordnung des Generalgouverneurs von Belgien, welche die Herstellung von Druckschriften ohne Zensur genehmigung unter Strafe stellt, ist, wie bei einem ähnlichen Anlaß vom Januar 1915, gegen den Bruder des Fastenhirtenbriefes des Kardinals Mercier ein gerichtliches Verfahren eröffnet worden. Der Bruder und vier Angehörige sind in Haft genommen worden.

Enkeltorber Enten-Schwinderl.
 Berlin, 19. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt: „Englische Schwindelnachricht“. Zu Anfang dieses Monats haben englische Zeitungen in auffälliger Uebereinstimmung untereinander und mit einer französischen amtlichen Depesche behauptet, das deutsche Unterseeboot, das die „Arabic“ versenkt habe, nämlich „M. 27“, sei am Abend desselben Tages versenkt worden. Ueberlebende Mitglieder der Mannschaft dieses Unterseebootes sollen zugegeben haben, ihr Boot habe die „Arabic“ versenkt. Die Mitteilung der deutschen Regierung an die amerikanische Regierung, daß der Kapitän Schneider und andere Mitglieder der Besatzung des Unterseebootes als Zeugen vernommen worden seien und ausgesagt hätten, die „Arabic“ habe ihr Boot rammen wollen, sei daher eine Lüge.

Aus der Partei.
Aus den Organisationen.
 Der sozialdemokratische Verein Hornberg in Baden nahm folgende Entschliessung an:
 Die Versammlung stellt sich geschloffen auf den Standpunkt der Neutralität der Reichstagsfraktion. Solange die Sozialisten der feindlichen Länder immer aufs neue dokumentieren, daß sie gewillt sind, den Krieg bis zur völligen Niederwerfung Deutschlands fortzuführen, kann die deutsche Sozialdemokratie nicht daran denken, in der bisher innegehaltenen Richtung eine Veränderung einzutreten zu lassen.
 Gebotet wurde in der Versammlung auch, daß die Regierung schärfste Maßregeln gegen den Lebensmittelwucher ergreife.

Warum versagen unsere Sanitätshunde in manchen Fällen?
 Von Dr. Th. Zell.
 Kos. Von den Kriegsteilnehmern habe ich nicht selten den Wunsch gehört: „Die günstigen Erfolge der Sanitätshunde würden in alle Welt hinausposaunt; aber über die Fälle, wo sie nichts geleistet haben, schweigt man!“
 Es liegt mir ganz fern, beitreten zu wollen, daß unsere Sanitätshunde hin und wieder versagen. Trotzdem kann das Tier an diesem Mißerfolge vollkommen unschuldig sein. Der erfahrene Jäger weiß z. B., daß auch ein feinstufiger Jagdhund eine brüllende Fasanen- oder Rebhühner-geruch nicht findet. Ebenso ist ihm bekannt, daß gewisse Umstände, beispielsweise das Anjammeln von Wasser in der Nase, was von nassen Pflanzen, z. B. Kartoffelkraut, herrühren kann, ferner der starke Duft blühender Lavinen und dergleichen die Leistungen der Hundenseife sehr beeinträchtigen kann.
 Den meisten Zuschauern bei Hundepfeifungen ist das nicht bekannt. Sie werden daher, wenn der Hund unter solchen Umständen versagt, sofort mit dem abfälligen Urteil bei der Hand sein: „Der Hund findet ja nichts.“ Aber selbst viele Führer haben von der Rasenfähigkeit des Hundes höchst unklare Vorstellungen. Bei den zahlreichen Prüfungen von Polizei-, Sanitäts- und Jagdhunden, denen ich beigewohnt habe, würde ich in vielen Fällen anders handeln wie die Leiter der Veranstaltung. Beispielsweise würde ich jeden Führer, der in neuen Stiefeln erscheint — was mit Rücksicht auf die Anwesenheit hochgestellter Persönlichkeiten häufig vorkommt — unbedingt nach Hause schicken. Denn wie soll der Hund die Fährte seines Herrn schnell finden, wenn dieser neue Stiefel trägt?
 Ähnlich erlebte ich einen anderen Fall, der auch in dieses Gebiet hineinschlägt und deshalb angeführt sein soll. Auf einem freien Felde wurde, wie man das häufig beobachten kann, ein Hund zum Sanitätshund abgerichtet. Und zwar sollte er Verwundete auffuchen. Zu diesem Zwecke hatten sich zwei Personen auf die Erde gelegt, um die Verwundeten zu „markieren“. Der Hund, von seinem Führer losgelassen und zum Auffuchen angepostet, lief zunächst geradeaus und an der Ver-

Warum versagen unsere Sanitätshunde in manchen Fällen?
 (Fortsetzung)
 wundeten vorbei. Das fand ich gar nicht sonderbar; denn ich hatte mich davon überzeugt, daß unzweifelhaft ein leiser Wind zu den Verwundeten hinwehte. Der Hund lief also über Wind und wollte sich zunächst Wind holen. Wie alle Raftiere, läuft er, wenn er etwas suchen will, gegen den Wind. Deshalb lief er zunächst geradeaus, um dann später umzukehren und gegen den Wind zu suchen. Genau so halt sich der Rebhuhnwind, wenn man unter Wind blattet. Die Nase des Rebhuhns kann die Gegenstände, die unter Wind sind, nicht wittern, weil ihr der Wind die Duftmoleküle wegstreift. Der Rebhuhn macht deshalb einen Bogen, damit der Jäger über Wind sich befindet. — Das Vorbeilaufen des Hundes konnte also sehr wohl begründet sein. Der Führer sah es jedoch als großen Fehler an. Das Tier wurde jedesmal zurückgerufen, sobald es an den Verwundeten vorbei war, und bekam schließlich die schönsten Prügel. — Ein Fehler lag doch augenscheinlich erst vor, wenn der Hund nicht umkehrte.
 Wenn solche Grundbegriffe nicht bekannt sind, so kann man leicht zu einem unberechtigten Urteil über die Leistungen der Sanitätshunde gelangen.
 Auf den Schlachtfeldern kann es sehr wohl möglich sein, daß der Hund sich wegen Geländeschwierigkeiten, allzu großer Nähe des Feindes und dergleichen keinen günstigen Wind holen kann. Das ist einer von den Fällen, wo das Tier nichts leisten kann, weil der Wind schlecht steht.
 Es sind aber auch andere Fälle denkbar. So würde z. B. ein Sanitätshund, der in Anspiel auf die Fährte eines Wolfes oder Bären höchst aus Furcht vor dem starken Raubtier umkehren.
 Mit Mißerfolgen unter gewissen Umständen muß man also immer rechnen. Das kann aber niemals das ungeheure Verdienst der Sanitätshunde aus der Welt schaffen, daß ohne sie eine Menge tapferer Vaterlandsverteidiger elendiglich umgekommen wäre.

Kleines Feuilleton.
 Ein „Mann“ von vier Jahren. Von einem Fall aufgetragener Frühreise berichtet Dr. Obmann, Assistenzarzt am Georgenkrankenhaus in Reiningen, in der neuesten Nummer

Budgetbewilligung in Farnburg.
 Die sozialdemokratische Delegation bewilligte am 15. März in der Bürgerkammer das Budget. Eine begründende Erklärung wurde im Gegensatz zum Verjahr diesmal nicht abgegeben.
 Ein sozialdemokr. Ehepaar als Stadtverordnete. In den skandinavischen Ländern können auch Frauen in die Kommunalverwaltung gewählt werden. Dadurch ist es möglich geworden, daß ein Ehepaar gleichzeitig zu diesen Ehrenämtern berufen wurde, wie es in Farnburg (Schweden) bei einer Erziehung zur Stadtverordnetenversammlung geschehen ist. Dort wurde nämlich Frau Mattilda Persson, die Frau des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten und Führers des schwedischen Maurerverbandes Als Persson, der selbst bereits dem Stadtverordnetenkollegium angehört, zum Mitglied der Stadtverordneten gewählt. Frau Persson ist in der schwedischen Arbeiterbewegung wegen ihres Organisationsstrebens und ihrer Tüchtigkeit bekannt. An der Seite ihres Mannes hat sie sehr viel zur Entwicklung des schwedischen Maurerverbandes beigetragen und während der Tagungen des Reichstags, an denen ihr Mann teilnimmt, muß sie selbst einen großen Teil seiner Arbeiten für den Verband erledigen.
 Auch an der sozialdemokratischen Frauenbewegung nimmt Frau Persson regen Anteil. Selbst in bürgerlichen Kreisen wird ihre Tätigkeit lobend anerkannt, wie ein Artikel in einer bürgerlichen Zeitung beweist, in dem gesagt wird, daß ihre Wahl zu Stadtverordneten einen erfreulichen Rückschlag von flugem Reformwillen und praktischen Verstand bedeutet.

Berichtszeitung.
 Der verhängene Bezirksrat. Das Schöffengericht Offenburg beurteilte am 1. Februar 1916 den verheirateten Landwirt Jakob Ohwald aus Schutterwald wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung vom 22. Oktober 1915 über die Vernahme einer Erhebung der Vorräte von Brotgetreide, Safer und Mehl zu 300 Mark Geldstrafe, die verhängenen Vorräte an Brotgetreide wurden dem Staat verfallen erklärt. Bei der am 16. November 1915 stattgehabten amtlichen Erhebung der Vorräte an Brotgetreide, Safer und Mehl verhängte Ohwald absichtlich einen Teil seiner Vorräte, nämlich 9,28 Zentner Weizen, 10,75 Zentner Weizen, 4,96 Zentner Roggen und 2,80 Zentner Safer. Diese Vorräte hatte der Angeklagte nicht auf seiner Getreidebühne gelagert, sondern auf dem oberen Boden seiner Scheune, der jogen. „Tabakbänge“. Der Angeklagte gibt die Verhängung dieser Vorräte zu und macht geltend, daß sie lediglich erfolgt sei, um nicht, wie in früheren Jahren, von Schutterwälder Landwirten mit Scheunen im Abgabe von Saatfrucht überlaufen zu werden. Dem Kommunalverband Offenburg-Land habe er diese Vorräte nicht entziehen wollen; Ende September 1915 schon habe er 3 Safer Getreide an den Kommunalverband abgeliefert und Ende November 1915 habe er ihm weitere 15 Safer angeboten. Die Staatsanwaltschaft legte gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung ein „mit dem Antrag auf Entfernung einer wesentlich höheren Geldstrafe, wenn nicht eine Freiheitsstrafe für angemessen erachtet werde. Sie sprach ihr lebhaftes Bedauern aus, gegen einen Mann, der schon verschiedene Ehrenämter bekleidet habe, vorgehen zu müssen, weil er seiner vaterländischen Pflicht nicht nachgekommen sei. Die Verteidigung beantragte Zurückweisung der Berufung.
 Die Angelegenheit wurde am 16. März nochmals vor der Strafkammer in Offenburg verhandelt. Ohwald wurde zu 500 M Geldstrafe verurteilt und außer dem Brotgetreide auch der verhängene Safervorrat dem Staat verfallen erklärt. Das Verhängungsgericht hielt mit Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse des Angeklagten die vom Schöffengericht erkannte Geldstrafe als zu niedrig und berücksichtigte straf erhöhend ferner, daß Ohwald, der als Gemeinderat (1) und Bezirksrat (1) genau wissen mußte, welche große Bedeutung die Aufnahme der Vorräte für das schwer bedrohte Vaterland hatte, zum Teil aus eigennütigen Motiven gehandelt hat.
 Offenburg, 18. März. Die Strafkammer beurteilte den wegen Diebstahls schon mehrfach vorbestraften 21jährigen Tagelöhner Emil Seeger aus Forbach wegen erneuten Eigentumsvergehens zu 1 Jahr Zuchthaus.
 Pölsheim, 18. März. Eine kräftige Strafe erhielt vom Landgericht Mosbach der Rächer Schmutz vom Dammberger Hof hier, der 770 Zentner Getreide zu wenig angegeben hatte. Derselbe erhielt 3000 Mark Geldstrafe und erhielt ein Drittel des Getreides nicht bezahlt.

Aus dem Lande.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Durlach.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

Waldenbuch.
 Schrebergärten. Die v. Stettenschen Wiesen (Malerinnenhäuschen) werden in Schrebergärten umgewandelt werden.

uerungsanlagen
Baurat Mang
Gelder haben
rigkeiten ge
bekannt gem
bis zur Voll
ulage erhalten
m Ende der
e entlassen
nen braucht

en sich einige
vor Weihnachten
Rückblick
Feiertage die
auch auf
5 Prozent, wie
und zwar vom 7. O
die Firma
vom 7. Oktober
ogent aus. Es
e Kinderzahl
ehen haben und
men in den
mehr weiter

Ein Entgegen
Wenn es nicht
Generalanwalt
Wir haben es
land. Auf der
unterstützen,
die Stellung von
men im Arbeits
Militär auf der
ft und jetzt sogar
weil die Leute
ich haben sich
gemeldet aus

maßgebenden
denn die Ret
ndelt die Zeit
n als standal
ustände in de
begehen dab
in einem W
n sehen mög
nden, herjezt
ste früh laute
der gestrige
Als wir kurz
vollten, war
8 Uhr wurde
wir unsern
er Bote schon
aber nur alte
werden die an
ungsorgan.
trostlosen
uns jetzt an
und, daß die
erlin einmal
iro zu sprech
enn das Wolff
tziösen Nach
lung seitens
af die hiesigen
diesen Sch
überbar an
hro wenigstens
handlung der
verfahren der
gen wurde in
narbeit
19 Uhr von
en und get
hierbei zur
er Grazie und
hies
ländischoll
olle mit Gl
Kühnemann
ungezählten
Samlet darf
erden." Eben
und eindring
der die Mü
refflich und
alle Sch
en zu einer
u Frauendor
u m d a s
netzte den
fönig" zu
flichkeit un
einen temper
ntlich lebend
ngen. Die
(Herr Herz),
machte, hätten
pünktlich. Wie
e Audiens
achtung wurde
Gebrauch gem
übe den ver
entgegenneh

ndel die Zeit
n als standal
ustände in de
begehen dab
in einem W
n sehen mög
nden, herjezt
ste früh laute
der gestrige
Als wir kurz
vollten, war
8 Uhr wurde
wir unsern
er Bote schon
aber nur alte
werden die an
ungsorgan.
trostlosen
uns jetzt an
und, daß die
erlin einmal
iro zu sprech
enn das Wolff
tziösen Nach
lung seitens
af die hiesigen
diesen Sch
überbar an
hro wenigstens
handlung der
verfahren der
gen wurde in
narbeit
19 Uhr von
en und get
hierbei zur

er Grazie und
hies
ländischoll
olle mit Gl
Kühnemann
ungezählten
Samlet darf
erden." Eben
und eindring
der die Mü
refflich und
alle Sch
en zu einer
u Frauendor
u m d a s
netzte den
fönig" zu
flichkeit un
einen temper
ntlich lebend
ngen. Die
(Herr Herz),
machte, hätten
pünktlich. Wie
e Audiens
achtung wurde
Gebrauch gem
übe den ver
entgegenneh

er Grazie und
hies
ländischoll
olle mit Gl
Kühnemann
ungezählten
Samlet darf
erden." Eben
und eindring
der die Mü
refflich und
alle Sch
en zu einer
u Frauendor
u m d a s
netzte den
fönig" zu
flichkeit un
einen temper
ntlich lebend
ngen. Die
(Herr Herz),
machte, hätten
pünktlich. Wie
e Audiens
achtung wurde
Gebrauch gem
übe den ver
entgegenneh

er Grazie und
hies
ländischoll
olle mit Gl
Kühnemann
ungezählten
Samlet darf
erden." Eben
und eindring
der die Mü
refflich und
alle Sch
en zu einer
u Frauendor
u m d a s
netzte den
fönig" zu
flichkeit un
einen temper
ntlich lebend
ngen. Die
(Herr Herz),
machte, hätten
pünktlich. Wie
e Audiens
achtung wurde
Gebrauch gem
übe den ver
entgegenneh

er Grazie und
hies
ländischoll
olle mit Gl
Kühnemann
ungezählten
Samlet darf
erden." Eben
und eindring
der die Mü
refflich und
alle Sch
en zu einer
u Frauendor
u m d a s
netzte den
fönig" zu
flichkeit un
einen temper
ntlich lebend
ngen. Die
(Herr Herz),
machte, hätten
pünktlich. Wie
e Audiens
achtung wurde
Gebrauch gem
übe den ver
entgegenneh

er Grazie und
hies
ländischoll
olle mit Gl
Kühnemann
ungezählten
Samlet darf
erden." Eben
und eindring
der die Mü
refflich und
alle Sch
en zu einer
u Frauendor
u m d a s
netzte den
fönig" zu
flichkeit un
einen temper
ntlich lebend
ngen. Die
(Herr Herz),
machte, hätten
pünktlich. Wie
e Audiens
achtung wurde
Gebrauch gem
übe den ver
entgegenneh

er Grazie und
hies
ländischoll
olle mit Gl
Kühnemann
ungezählten
Samlet darf
erden." Eben
und eindring
der die Mü
refflich und
alle Sch
en zu einer
u Frauendor
u m d a s
netzte den
fönig" zu
flichkeit un
einen temper
ntlich lebend
ngen. Die
(Herr Herz),
machte, hätten
pünktlich. Wie
e Audiens
achtung wurde
Gebrauch gem
übe den ver
entgegenneh

er Grazie und
hies
ländischoll
olle mit Gl
Kühnemann
ungezählten
Samlet darf
erden." Eben
und eindring
der die Mü
refflich und
alle Sch
en zu einer
u Frauendor
u m d a s
netzte den
fönig" zu
flichkeit un
einen temper
ntlich lebend
ngen. Die
(Herr Herz),
machte, hätten
pünktlich. Wie
e Audiens
achtung wurde
Gebrauch gem
übe den ver
entgegenneh

er Grazie und
hies
ländischoll
olle mit Gl
Kühnemann
ungezählten
Samlet darf
erden." Eben
und eindring
der die Mü
refflich und
alle Sch
en zu einer
u Frauendor
u m d a s
netzte den
fönig" zu
flichkeit un
einen temper
ntlich lebend
ngen. Die
(Herr Herz),
machte, hätten
pünktlich. Wie
e Audiens
achtung wurde
Gebrauch gem
übe den ver
entgegenneh

er Grazie und
hies
ländischoll
olle mit Gl
Kühnemann
ungezählten
Samlet darf
erden." Eben
und eindring
der die Mü
refflich und
alle Sch
en zu einer
u Frauendor
u m d a s
netzte den
fönig" zu
flichkeit un
einen temper
ntlich lebend
ngen. Die
(Herr Herz),
machte, hätten
pünktlich. Wie
e Audiens
achtung wurde
Gebrauch gem
übe den ver
entgegenneh

er Grazie und
hies
ländischoll
olle mit Gl
Kühnemann
ungezählten
Samlet darf
erden." Eben
und eindring
der die Mü
refflich und
alle Sch
en zu einer
u Frauendor
u m d a s
netzte den
fönig" zu
flichkeit un
einen temper
ntlich lebend
ngen. Die
(Herr Herz),
machte, hätten
pünktlich. Wie
e Audiens
achtung wurde
Gebrauch gem
übe den ver
entgegenneh

er Grazie und
hies
ländischoll
olle mit Gl
Kühnemann
ungezählten
Samlet darf
erden." Eben
und eindring
der die Mü
refflich und
alle Sch
en zu einer
u Frauendor
u m d a s
netzte den
fönig" zu
flichkeit un
einen temper
ntlich lebend
ngen. Die
(Herr Herz),
machte, hätten
pünktlich. Wie
e Audiens
achtung wurde
Gebrauch gem
übe den ver
entgegenneh

er Grazie und
hies
ländischoll
olle mit Gl
Kühnemann
ungezählten
Samlet darf
erden." Eben
und eindring
der die Mü
refflich und
alle Sch
en zu einer
u Frauendor
u m d a s
netzte den
fönig" zu
flichkeit un
einen temper
ntlich lebend
ngen. Die
(Herr Herz),
machte, hätten
pünktlich. Wie
e Audiens
achtung wurde
Gebrauch gem
übe den ver
entgegenneh

er Grazie und
hies
ländischoll
olle mit Gl
Kühnemann
ungezählten
Samlet darf
erden." Eben
und eindring
der die Mü
refflich und
alle Sch
en zu einer
u Frauendor
u m d a s
netzte den
fönig" zu
flichkeit un
einen temper
ntlich lebend
ngen. Die
(Herr Herz),
machte, hätten
pünktlich. Wie
e Audiens
achtung wurde
Gebrauch gem
übe den ver
entgegenneh

er Grazie und
hies
ländischoll
olle mit Gl
Kühnemann
ungezählten
Samlet darf
erden." Eben
und eindring
der die Mü
refflich und
alle Sch
en zu einer
u Frauendor
u m d a s
netzte den
fönig" zu
flichkeit un
einen temper
ntlich lebend
ngen. Die
(Herr Herz),
machte, hätten
pünktlich. Wie
e Audiens
achtung wurde
Gebrauch gem
übe den ver
entgegenneh

er Grazie und
hies
ländischoll
olle mit Gl
Kühnemann
ungezählten
Samlet darf
erden." Eben
und eindring
der die Mü
refflich und
alle Sch
en zu einer
u Frauendor
u m d a s
netzte den
fönig" zu
flichkeit un
einen temper
ntlich lebend
ngen. Die
(Herr Herz),
machte, hätten
pünktlich. Wie
e Audiens
achtung wurde
Gebrauch gem
übe den ver
entgegenneh

er Grazie und
hies
ländischoll
olle mit Gl
Kühnemann
ungezählten
Samlet darf
erden." Eben
und eindring
der die Mü
refflich und
alle Sch
en zu einer
u Frauendor
u m d a s
netzte den
fönig" zu
flichkeit un
einen temper
ntlich lebend
ngen. Die
(Herr Herz),
machte, hätten
pünktlich. Wie
e Audiens
achtung wurde
Gebrauch gem
übe den ver
entgegenneh

er Grazie und
hies
ländischoll
olle mit Gl
Kühnemann
ungezählten
Samlet darf
erden." Eben
und eindring
der die Mü
refflich und
alle Sch
en zu einer
u Frauendor
u m d a s
netzte den
fönig" zu
flichkeit un
einen temper
ntlich lebend
ngen. Die
(Herr Herz),
machte, hätten
pünktlich. Wie
e Audiens
achtung wurde
Gebrauch gem
übe den ver
entgegenneh

er Grazie und
hies
ländischoll
olle mit Gl
Kühnemann
ungezählten
Samlet darf
erden." Eben
und eindring
der die Mü
refflich und
alle Sch
en zu einer
u Frauendor
u m d a s
netzte den
fönig" zu
flichkeit un
einen temper
ntlich lebend
ngen. Die
(Herr Herz),
machte, hätten
pünktlich. Wie
e Audiens
achtung wurde
Gebrauch gem
übe den ver
entgegenneh

er Grazie und
hies
ländischoll
olle mit Gl
Kühnemann
ungezählten
Samlet darf
erden." Eben
und eindring
der die Mü
refflich und
alle Sch
en zu einer
u Frauendor
u m d a s
netzte den
fönig" zu
flichkeit un
einen temper
ntlich lebend
ngen. Die
(Herr Herz),
machte, hätten
pünktlich. Wie
e Audiens
achtung wurde
Gebrauch gem
übe den ver
entgegenneh

schleudert, erlitt eine Kopfverletzung und mußte nach An-
wendung eines Notverbandes nach dem St. Bingenstran-
kenhaus verbracht werden.

Öffentliche Versammlung. Der Verein der Fortschritt-
lichen Volkspartei veranstaltete am Samstagabend eine
öffentliche Versammlung, in der der Reichstagsabgeordnete
Ludwig Haas unter stürmischen Beifall über den Krieg
das deutsche Volk sprach.

Das Nachrichtenbureau für das neutrale Ausland, hier, gibt
jetzt einen Tätigkeitsbericht Nr. 6 heraus, der einen Rückblick vom
September 1914 bis 15. März 1916 bietet. Die entnommenen
Zahlen des neutralen Auslandes bis heute betragen 200 000 Stück, die
Produktion von Zeitungen im Meer beläuft sich auf circa
100 000 Stück. Unregelmäßige Kriegsausfälle wurden 8000 erreicht.
Die Ausfälle erstrecken sich auf den Postverkehr mit den neutralen
Ländern, die Weiterbeförderung von Briefen dorthin, die Sequen-
zen des deutschen Eigentums in Feindesland, Wiedereinbringung
von Vermögenswerten während des Krieges, Schadenersatzansprüche
gegen Gewalttätigkeiten in Feindesland, Vermittlung von Gut-
verhandlungen auf belgischen Banken an belgische Flüchtlinge in Deutschland,
Vermittlung von Geldbeträgen an deutsche und österreichische
Kriegsangehörige in Frankreich, England, Rußland und Italien,
Vermittlung über Kriegsunterstützung, Bewilligung von Löhnen Ver-
weigerung und Gefangener usw. Der Besuch der Kriegsschiffe, und
weiterhin beläuft sich auf circa 3000 Personen. Neu angegliedert
sind dem Unternehmen eine Sammelstelle für Zigaretten, Zigaretten-
tabak und Tabak. Diese Nachwaren sollen Verwendung für hitze-
empfindliche Kriegsangehörige von Karlsruh und Umgebung finden.

Wahlhabende an Gewerkschaften. Der Badische Gewerke-
verband hatte zwei Eingaben an das Ministerium des Innern
gemacht, in denen gebeten wurde, die Genehmigung zu erteilen, daß
die Wahl an die Gewerkschaften und Hoteliers übertragen werde. Das
Ministerium hat auf diese Eingaben hin absehnend geantwortet, aber
hingewiesen, daß das Ministerium des Innern die Landes-
wahlkommission beim Statistischen Landesamt ermächtigt habe,
den Kopf und Tag der übernachtenden Fremden auf Anforderung
des Kommunalverbandes je 30 Gramm Weis aus der Landesregierung
zu bewilligen und diese Weismenge beim Vorliegen besonders dring-
licher Gründe ausnahmsweise bis auf 50 Gramm zu erhöhen.

**Der Wiederabend der Konzertfängerin (Elsa Schenck aus Mün-
chen)** im Museumsaal gestern Abend erfreute sich seines allzu regen
Beifalles. In der ersten Abteilung brachte die Sängerin vorwiegend
Lieder von Peter Cornelius, in der zweiten solche von Grieg, in der
dritten ausschließlich von Brahms, in der vierten von Engelert zum
Vortrag. Die Sängerin verfügt über sehr starke Stimmkräfte, von
denen sie besonders in der Höhenlage ausgiebig Gebrauch macht.
In einem großen Konzertsaal würde ihre Stimme entschieden mehr
wirken, während die Töne manchmal zu hart wirken, wie
z. B. im zweiten Vortrag: „Für Rußland“ von Franz. Dagegen
war ihr Piano recht melodisch, vor allem im Gesangsstück:
„Für Rußland“. Im übrigen stand Fräulein Elsa Schenck mit ihren
Vorträgen auf künstlerischer Höhe und erntete auch warmen Beifall.
Die Beleuchtung am Klavier hatte Herr Hofkapellmeister Paul
Hess übernommen, dessen Eingehen auf den Gesang der Sän-
gerin wesentlich zu dem Erfolg des Abends beitrug.

Infälle. Am Freitag nachmittag fuhr ein 7 Jahre alter
Knabe in der Maria-Alexandrastraße mit feinen Holzschuhen
auf ein Holzstückchen, kam zu Fall und zog sich einen Unterschenkel-
bruch zu. Er fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus. — Beim
Abfahren des Nachfahrens stürzte am Samstag nachmittag ein
jähriges Mädchen im Hardwald vom Rade und blieb bewußtlos
liegen. Sie wurde nach dem Refektorium 4 und von dort nach
der städtischen Wohnung verbracht. — Am Freitag vormittag wollte
ein Frau in der Kaiserallee bei der Haltestelle Scheffelstraße
über fahrenden Straßenbahnwagen aufspringen; sie stürzte aber
am Trifforet ab, kam unter den Wagen, wurde einige Meter ge-
schleudert und blieb dann bewußtlos liegen. Die Frau, welche eine
schwere Rippenquetschung erlitten hat, wurde von Vorübergewandten
nach ihrer Wohnung verbracht.

Veranstaltungen.

Wissenschaftliche Kriegsvorträge. Es sei nochmals auf den am
19. März, 22. d. M., abends 8 1/2 Uhr im neuen städtischen Kon-
zertsaal hier stattfindenden akademischen Kriegsvor-
trag des Herrn Geh. Hofrats Professors Dr. Fabricius an
der Universität Freiburg über „Krieg und Kultur“ aufmerksam ge-
bracht. Eintrittskarten zu 50 Pfennig bei den Musikalienhandlungen
Herr und Müller sowie an der Abendkasse. Der Reinertrag wird
dem Roten Kreuz und der Karlsruher Kriegsfürsorge über-
lassen werden.

Neues vom Tage.

**Lanzeneinsturz beim Bau der Untergrundbahn Gesund-
brunnen-Neustolln.**

Berlin, 18. März. Bei dem Bau der Schnellbahn Gesund-
brunnen-Neustolln ist heute vormittag ein schwerer Betriebsunfall
vorgefallen, so ist sie doch bloß verneinend. Auch das ist immer
etwas. Das tiefe Mißtrauen des ganzen Volkes gegen
die bisherige Politik, gegen die abgekauften Formeln und Schlag-
wörter zwingt auch die Oberflächlichsten zu Ueberlegung und Kritik.
Es liegt nicht die alljährliche Gemütsleidenschaft nicht mehr mit
den „Fortwärtlern“ haben.

Das wichtigste jedoch ist, aufzuzeigen, was denn nun Fortschritt
ist, um uns aus dem innerpolitischen Wirrsal herauszu-
lösen. Neue Schlagwörter tun es nicht, es sind die zu schaffenden
neuen Staatsrichtungen zu finden, durch die Deserterei zu
einem kraftvollen modernen Wirtschaftskörper und zu einem zu-
verlässigen Rechts- und Verfassungsstaate gestaltet werden
kann. Alles andere ist im Augenblicke wertlos. Wer ohne
„Wort“ ist, braucht und sucht ein Dach und hat von erhabenen
oder begeisterten Sternsprüchen verstanden wenig. Staatswesen,
Parlament und Verwaltung sind bis zur Zeit vor dem Kriegsaus-
bruch dem Volke ein rissiges Dach geworden, für die Nationen aber
von Schimmer, eine Städte verheerenden Streites und unaufrichtiger
auswegloser Kämpfe, welche die wirtschaftliche Entwicklung
in verhängnisvoller Weise verknüppelt haben, so daß Deserterei
der Produktion hinter den Nachbarstaaten zurückließ und seine
verheerende Stellung auf dem Weltmarkt beinahe einbüßte. Wenn
ein Soldat aller Nationen heimkommen, dann wollen sie jeder
für seine Nation, alle für die Gesamtheit der Völker eine
höhere Heimatstätte finden.

Ein Neuaufbau tut not — wie soll er geschehen? Darauf hat
die Wiener „Arbeiter-Ztg.“ in einer Reihe von aufeinander folgenden
Artikeln aus der Feder des Genossen Dr. Renner die Antwort ge-
geben. Verfassungsmäßige Einrichtung des Nationalitäten-
staates auf Grundlage der nationalen Autonomie, durch-
greifende Verwaltungsreform auf Grundlage einer demo-
kratischen Kreisordnung und Entfaltung zum Indu-
strieaustaat auf Grundlage eines Wirtschaftsbündnisses mit dem
deutschen Reiche und den Balkanstaaten! Diese Aufträge haben
ein positives Programm gegeben, wie Deserterei nach dem
Kriege wiederhergestellt und verjüngt werden kann. Man wird
es der Wiener Volksbuchhandlung dank wissen, daß sie diese Auf-
träge gesammelt herausgegeben und dadurch ihr Studium im Zu-
kommen ermöglicht hat. Da die Aufträge für den Tag und
die breite Leserschaft geschrieben sind, trägt das Buch den Cha-

eingetreten. In unmittelbarer Nähe der Jannowibridge wurde die
Zunmeldecke umstürzt und stürzte in einer Breite von mehreren Me-
tern ein, jedoch das Wasser der Spree sich in den Tunnel ergoß.
Die vielen dort beschäftigten Arbeiter haben sich zumeist noch retten
können. Es werden aber ein Handwerker und zwei Frauen vermisst.
Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Der ganze Schnell-
bahntunnel steht von der Jannowibridge bis zur Friedrichstraße
unter Wasser.

Ein merkwürdiger Einbruch.

Mailand, 19. März. Ein merkwürdiger Einbruch, dessen
erfolgreiche Ausführung ein schlechtes Licht auf die Wachsamkeit der
Mailänder Polizei wirft, ist am 16. d. M. in der Via Sisto Nr. 12
in Mailand verübt worden. In diesem Hause befindet sich das
bekannte große Geschäft des italienischen Goldschmieds Giuseppe
Cotta. Außer Gold- und Silberwaren, Juwelen, Edelsteinen führt
die Firma optische Gegenstände und hält alle Münzen feil. Die
Diebe — es müssen mehrere gewesen sein — um all die Beute
in Sicherheit zu bringen, verschafften sich Zugang zu dem Geschäft
durch Nachschlüssel. Die Panzerthüren wurden durch Anbohren
erbrochen. Die Diebe mußten sich durchaus sicher gefühlt haben;
denn die Kassenfrüchte haben ihnen augenscheinlich schwere Arbeit
gemacht. Die Beute war aber mehr als reichlich. Den Dieben
fielen für 60 000 Lire Rubinen und italienische Anleihebons, fer-
ner für 40 000 Lire Kunstgegenstände und andere Wertobjekte in
die Hände, außerdem eine Anzahl alter Münzen von hohem Sieb-
haberwert, jedoch die Firma Cotta einen Schaden von über 100 000
Lire aufzuweisen hat. Die Firma war nur mit 25 000 Lire gegen
Einbruch und Diebstahl versichert. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Letzte Nachrichten.

Reichstagsabg. Genosse Kühn †.

Berlin, 18. März. Wie der „Vorwärts“ meldet, ist
der Reichstagsabgeordnete August Kühn, Verleger des
„Proletarier aus dem Culengebirge“ im Alter von 63 Jahren
in Langenbielau gestorben. Kühn vertrat den Wahlkreis
Reichenbach-Neurode und gehörte mit kurzen Unter-
brechungen seit dem Jahre 1889 dem Reichstage an.

19 Schiffe mit 40000 Tonnen versenkt.

Berlin, 19. März. (WZ.) Wie wir von zukünftigen
Stellen erfahren, sind nach den bisher eingegangenen Meldun-
gen in der Zeit vom 1. bis 18. März ds. Js. neunzehn feindliche
Schiffe mit rund 40 000 Brutto-Register-Tonnen ver-
senkt worden.

Eine Fleischversorgungsstelle für das Reich.

Berlin, 18. März. In der heutigen Sitzung des Ernäh-
rungsbeirats wurde zunächst die Regelung der Fleischver-
sorgung erörtert. Die Besprechung ergab volle Uebereinstim-
mung über die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit, die bisher
in den meisten Bundesstaaten eingerichteten Fleischver-
orgungsstellen durch Schaffung einer „Reichsstelle für Vieh- und
Fleischversorgung“ organisch weiter zu entwickeln. Wie bereits
der Name sagt, soll die neue Zentralstelle sich auf die in den
einzelnen Bundesstaaten bestehenden, dem gleichen Zweck
dienenden Einrichtungen stützen, sowohl für eine geregelte
Beschaffung des nötigen Schlachtviehes sorgen, als auch den
Verbrauch des vorhandenen Fleisches ordnen und überwachen.
Außerdem wurde noch kurz die Frage getreift, ob es nicht
zweckmäßig sei, die vorhandenen Bestände der wichtigsten Ver-
sorgungsmittel planmäßig zu verteilen, um dem übertriebenen
Einkauf der vorhandenen Bestände im Kleinhandel vorzu-
beugen.

**Brasilien will die deutschen Schiffe
chartern.**

Amsterdam, 19. März. Englische Zeitungen bringen
folgende Neuermeldung aus Rio de Janeiro vom 13.
März: Der Präsident von Brasilien beriet mit dem Minister
des Äußeren und dem Finanzminister über die Schwierig-
keiten im Seeverkehr. Die brasilianische Regierung soll be-
schlossen haben, mit den beteiligten Regierungen über die
Charterung der deutschen Schiffe mindestens für die
Küstenfahrt zu verhandeln.
(Anmerkung: Dieser Bericht ist von Reuters merkwürdiger-
weise nicht noch Golland weiter telegraphiert worden.)

Ein französisches Kriegsfahrzeug versenkt.

WZ. Paris, 20. März. (Nicht amtlich.) Amtlich. Der
Torpedobootzerstörer „Menaudin“ ist im Adriatischen
Meer am 18. März morgens von einem feindlichen Unter-
seeboot versenkt worden. Drei Offiziere, darunter der Kom-

mandant und der zweite Offizier, sowie 44 Mann werden
vermisst. Zwei Offiziere und 34 Mann wurden von dem
französischen Torpedoboot aufgenommen, das den „Menaudin“
begleitete.

Blutige Zusammenstöße in Portugal.

Lissabon, 19. März. (WZ.) Der Berichterstatter
des „Kaiser Lloyd“ berichtet aus Lissabon, daß blutige Zu-
sammenstöße zwischen den interventionistischen
Elementen und den Kriegsunwilligen, die die
Wahrheit im Lande haben, in Portugal an der Tages-
ordnung seien. Die portugiesische Regierung habe von allen
Banken einen Nachweis über die Einlagen fremdländischer
Staatsangehöriger gefordert, um das Vermögen der Deut-
schen kontrollieren zu können. Die großen deutschen
Firmen Herold u. Co., die Bankfirma Martin Reinlein
u. Co. und das Importhaus Dahnhardt u. Co., ferner Bur-
meister, die großen Grundbesitzer in Portugal erworben haben,
befürchteten die Beschlagnahme und eine terroristische Unter-
nehmung von Seiten Englands. Um wenigstens in Lissabon
die Militärrevolten zu unterdrücken ist der als Vertrauens-
mann des englischen Gesandten bekannte und wegen seines
Drakonismus gefürchtete General Pereira Goa zum
Gouverneur ernannt worden.

Rücktritt Chwostows.

Petersburg, 19. März. (WZ.) Zwei kaiserliche
Erlasse werden amtlich bekannt gemacht. Der eine besagt,
daß der Minister des Innern auf eigenen Wunsch
seines Amtes entlassen wird. Der zweite Erlaß be-
stimmte, daß Ministerpräsident Stürmer das Ministerium
des Innern übernimmt, zugleich jedoch den Vorsitz im Mi-
nisterrat beibehält.

Eine neue russische Anleihe.

WZ. Petersburg, 18. März. (Nicht amtlich.) Meldung
der Petersburger Telegraphen-Agentur: Durch einen kaiser-
lichen Erlaß wird die Ausgabe einer neuen Kriegsanleihe
von zwei Milliarden Rubel angeordnet. Der Zinssfuß be-
trägt 5 Prozent. Die Tilgung soll in 10 Jahren erfolgen.

Ein Sieg Salandras.

WZ. Rom, 20. März. (Nicht amtlich.) „Agen-
zia Stefani“. Die Kammer genehmigte gestern auf Wunsch Sa-
landras in namenhafter Abstimmung mit 394 gegen 61 Stim-
men folgende von Morpurgo eingebrachte Tagesordnung:
Die Kammer vertraut, daß die Regierung unter den gegen-
wärtigen Bedingungen ihre eigene wirtschaftliche und finan-
zielle Politik so weiter führt, daß sie die wirksamste Verwirkli-
chung des landwirtschaftlichen, industriellen und kommerziellen
Lebens des Landes erzielt.

Eine Unterredung mit Enver Pascha.

Konstantinopel, 19. März. Der „Frankf. Ztg.“ wird be-
richtet: Enver Pascha, den ich nach seiner Rückkehr von der
mehrwöchigen Inspektionsreise nach Syrien, Palästina und der
Sinai-Halbinsel heute zum erstenmale sah, ist merklich erfrischt
von der Reise zurückgekehrt. Der Vize-Generalissimus war vol-
ler Anerkennung über das, was die vierte (türkische) Armee un-
ter ihrem energischen Führer Djemal Pascha in ihrem Ge-
biete geschaffen hat. Er lobte nicht nur die Haltung und das
Aussehen der Truppen sowie die in langer, fleißiger Arbeit ge-
schaffenen militärischen Anlagen, sondern hob auch den kul-
turellen Aufschwung hervor, den das Land dort trotz
des Krieges genommen hat. Eigene Werkstätten betriebsfähig
sind die Bedürfnisse der Armee. Ein großes neues Wege-
netz hat sich über das ganze Land. Der landwirtschaftliche An-
bau ist fast noch größer als in Friedenszeiten, und das nasse
Frühjahr verheißt eine reiche Ernte. Die Verkehrsverhält-
nisse haben sich derart gebessert, daß die Hälfte des ganzen
Stabes nach Konstantinopel von Medina aus nur 5 Meilen
in Anspruch nahm eine gewaltige Reiterleistung gegen das
Minimum von 3 Wochen Reisedauer in den Zeiten vor dem
Kriege. Im Verlaufe der Unterhaltung äußerte der Vize-
Generalissimus sich anerkennend über die patriotische Haltung
der Bevölkerung und ihre Hingabe und Opferfreudigkeit für den
nationalen Gedanken, der noch nie so zum Ausdruck gekommen
sei, wie in diesem Kriege. Enver Pascha blickt in jeder Hinsicht
voller Zuversicht in die Zukunft.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 19. März. Das Hauptquartier teilt mit:
An den Dardanellen hat am 17. März ein Kreuzer ohne Wir-
kung die Umgebung von Tefle-Burnu und Behaz-
Tepo beschossen. Zwei feindliche Flugzeuge, die die Halb-
insel Gallipoli überflogen, wurden von einem unserer
Kampfflugzeuge mit Maschinengewehrfeuer beschossen und ge-
zwungen zu fliehen. An der Kaukasusfront erbeuteten
wir am 16. ds. Mts. nach einem von unserem linken Flügel
ausgeführten Gegenangriff zahlreiche Ausrüstungsgegen-
stände. Sonst nichts von Bedeutung.

Verantwortlich für Inhalt, Druck und Zelte von: Arthur
Kob; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die In-
sertate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Achtung Filialinhaber!

Wir ersuchen unsere Filialinhaber, welche die Zeitungen
durch Postüberweisung im Band, also nicht in geschlossenen
Paket erhalten, die

Meldung der Abonnentenzahl

(also nur zahlende Abonnenten) für den folgenden Monat
April 1916 bis spätestens Samstag, den 25. März,
uns zukommen zu lassen, da sonst eine Verzögerung in der
Zustellung der Zeitungen eintritt. Es muß für die Zu-
kunft je den Monat bis zum 25. gemeldet werden, da wir
nicht mehr, wie bisher, für ein Vierteljahr, sondern für
jeden Monat neu einweisen.

Expedition des Volksfreunds.

Buchhandlung Volksfreund Luisenstraße 24.

„Wahrer Jacob“, humoristisch-satirisches Bildblatt,
Preis 10 Pf. Durch unsere Zeitungsträger und Filialinhaber
werden Bestellungen entgegengenommen.

Akademische Kriegsvorträge.

Öffentlicher Vortrag des Herrn Geheimen Hofrats Professors Dr. Fabricius an der Universität Freiburg am Mittwoch, 22. März d. J., abends 8 1/2 Uhr, im neuen städtischen Konzerthaus hier, über „Krieg und Kultur“.

Eintrittskarten zum Preise von 50 Pfg. bei der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, Kaiserstraße 159 (Eingang Ritterstraße) und bei der Musikalienhandlung Erik Müller (Ecke Kaiser- und Ritterstraße), sowie an der Abendkasse. 1025

Steigen Sie 1 Treppe, Sie sparen Geld

wenn Sie Ihren Bedarf in: 930
Jackenkleider, Mäntel, Paletots, Röcke, Hülsen aus Seide, Wolle, Tüll und Batist in Daniels Konfektionshaus Wilhelmstraße 34, 1 Treppe, beden.

Kaufe Schlachtpferde

zu den höchsten Tagespreisen. 73
Theodor Gramlich
Pferdeschlächtere mit elektrischem Betrieb.
Durlacherstr. 59. — Telephon 3319.

Gas- und Strombezug.

Wir erlauben uns, darauf aufmerksam zu machen, daß es bei der außergewöhnlich großen Zahl von Aufträgen, die jeweils auf 1. April (Umzugstermin) bei uns einlaufen, im Interesse einer rechtzeitigen Erledigung derselben dringend geboten erscheint, daß Anträge auf Änderungen der Gasleitungen, Aufstellung, Entfernung oder Uebernahme von Gasmessern, Gasautomaten und Elektrizitätszählern möglichst frühzeitig, spätestens aber 3 Tage vor dem Wohnungswechsel, bei uns eingereicht werden. Anträge auf Uenderung von elektrischen Installationen (einschließlich Beleuchtungskörpern) wollen möglichst frühzeitig an die für solche Arbeiten zugelassenen Installationsfirmen gerichtet werden.
Auch sollten die Mieter von Wohnungen sich so bald als möglich davon überzeugen, ob in den zu beziehenden Räumen die Gaseinrichtungen, bezw. elektrischen Einrichtungen, so getroffen sind, daß der erforderliche Gasmesser, Münzgasmesser oder Elektrizitätszähler jederzeit aufgestellt werden kann.
Es kommt sehr häufig vor, daß bei Aufstellung der Gasmesser der Anschluß im Keller fehlt oder nur teilweise fertiggestellt ist, und daß beim Anschluß des Münzgasmessers die erforderlichen Träger nebst Brett nicht vorhanden sind. Da diese Arbeiten unabhängig von der Aufstellung der Gasmesser, bezw. Münzgasmesser, jetzt schon ausgeführt werden können, empfiehlt es sich, diesbezügliche Anträge umgehend bei uns einzureichen, damit beim Einzug eine Verzögerung in der Aufstellung der Gasmesser, bezw. Münzgasmesser, nicht eintritt. 950
Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Nr. 7 des Kriegskarten-Atlas

zeigt den serbischen Kriegsschauplatz. Sie ist wie alle andern 9 Karten des Atlas reich beschriftet, vielfarbig gedruckt und doch leicht lesbar. Der Atlas enthält:
1. Karte des russischen Kriegsschauplatzes (Nordosten). 2. Karte des russischen Kriegsschauplatzes (Südosten). 3. Karte des französischen Kriegsschauplatzes. 4. Uebersichtskarte von Frankreich und Belgien. 5. Karte der britischen Inseln und des Kanals. 6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete. 7. Karte von österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz. 8. Karte der europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus). 9. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplatze (Mesopotamien, Ägypten, Arabien, Persien, Afghanistan). 10. Uebersichtskarte von Europa.
Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven
im Felde als passendes Geschenk
mitkommen sein. Preis Mf. 1.50.
(Nach auswärts 15 Pfennig Porto)

Buchhandlung „Volksfreund“

Luisenstraße 24. Telefon 128.

Städtische Sparkasse Karlsruhe

Die Schuldverschreibungen zu 1000 Mark der 3. Kriegsanleihe sind eingetroffen. Wir bitten unsere Zeichner, solche gegen Rückgabe der ausgetauschten Gutscheine gefl. bei uns in Empfang nehmen zu lassen.
Karlsruhe, den 17. März 1916.
Die Sparkasse.

Bekanntmachung.

Kartoffelhöchstpreise betr.
Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Reichslandwirts vom 28. Oktober 1915 und des Art. 111 der Bekanntmachung vom 2. März 1916 haben wir für den Kleinverkauf von Kartoffeln für die Zeit bis zum 15. April d. J. den Höchstpreis auf 6,3 Pfg. für das Pfund (5 Pfund 32 Pfg., 10 Pfund 63 Pfg.) festgesetzt.
Karlsruhe, den 16. März 1916. 1029
Der Stadtrat.

Pflanzet Gemüse!!

Eine Aufforderung und Anleitung zum Gemüsebau von G. Thiem, Groß-Obstbaulehrer an der Landwirtschaftsschule Augustenberg. Ein in der jetzigen Zeit des Kleingemüsebaues sehr empfehlenswertes Werkchen. Preis 50 Pfg. Nach auswärts 5 Pfg. Porto.

Buchhandlung „Volksfreund“

Luisenstraße 24 — Telefon Nr. 128.

Anmeldungen von Lehrstellen

in allen Berufen (Handwerk, Handelsgewerbe usw.) für Knaben und Mädchen

nimmt jetzt schon für Oftern 1916 entgegen 208
Städt. Arbeitsamt Karlsruhe
Jägeringstr. 100. Fernspr. Nr. 629 u. 949.

Was hat der deutsche Offizier

(Ausgabe A)
Was hat der deutsche Soldat (Ausgabe B)

bei Erwerbsunfähigkeit, Dienstbeschädigung oder Verwundung,
Was haben die Hinterbliebenen Verstorbenen oder im Kriege Gefallener reichsgesetzlich zu beanspruchen?

Preis pro Ausgabe 65 Pfg. (Nach auswärts 5 Pfg. Porto, für beide Ausgaben 10 Pfg.)
Zu beziehen durch die
Buchhandlung „Volksfreund“
Luisenstr. 24 — Telephon 128.

Fuhrleute-Gesuch.

Für mein Kohlegeschäft suche ich 2 tüchtige, kräftige Fuhrleute.
Eugen von Steffelin
Hofpediteur 991
Baunreiterstraße 48.

Gesucht

für sofort und 1. April:
Herrschäftsköchinnen Alleinmädchen mit guten Zeugnissen.
Tüchtige Restaurant- u. Hotelköchinnen 970
Küchennädchen.
Städt. Arbeitsamt
Jägeringstraße 100 III.

Chaifelongue, neu, von

967 Schützenstraße 25.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Gehaufschote. Paul Quider von hier, Registraturgehilfe hier, mit Frieda Almann von Redersloh. Jakob Hesenbed von Kürnbach, Bahnarbeiter hier, mit Elise Stutz von Kürnbach.
Geburten. Erta, S. Wilhelm Gräber, Hochbauvermeister. Rosa, S. Leopold Rimmelspacher, Landwirt. Friedrich Wilhelm, S. Franz Adam Schmitt, Motorboofführer. Gottlieb Emil, S. Gottlieb Hann, Gärtner. Helmut Wilhelm, S. Theodor Weintich, Dr. med. Alf. Arzt. Fredh, S. Friedrich Barth, Kaufmann. Cille Rosa, S. Friedrich Rorer, Bahnarbeiter. Erwin, S. Leopold Dümpfel, Bahnmeister. Lioba Maria und Emil Sebastian (Zwillinge), S. Sebastian Schmitt, Bahnarbeiter.
Todesfälle. Wilhelm Wülfel, Hofbädermeister, Witwer, 60 J. alt. Katharina Vogel, Köchin, ledig, 75 J. alt. Helmina Dedert, Witwe des Kammerwärters Gustav Dedert, 60 J. alt. Helmut, 8 J. alt, S. Franz Feichtiger, Rajzinnenmeister. Leonhard Altmann, Dienstmann, Ehemann, 66 J. alt.

Vorteilhaftes Angebot!

Herrenkleiderstoffe
Damenkostümstoffe
weisse und bunte
Bettdamaste
Satinette
Wollmousseline
Trauerschürzen
Lagerbesuch sehr lohnend.

Arthur Baer

Kaisersfr. 133, 1 Treppe hoch.
Dokumente zum Weltkrieg 1914.

Herausgegeben von Eduard Bernstein.
Heft 1 (Preis 30 S.);
Das deutsche Weissbuch.
Heft 2 (Pr. 30 S.) u. 3 (Pr. 50 S.);
Das englische Blaubuch.
Heft 4 (Preis 30 S.);
Das russische Orangebuch
Heft 5 (Preis 30 S.);
Das belgische Graubuch.
Heft 6 und 7 (Preis je 30 S.);
Heft 8 (Preis 40 S.);
Das französische Gelbbuch
Heft 9 (Preis 40 S.);
Das österr.-ungar. Rotbuch
Heft 10 u. 11 (Preis je 50 S.);
Das italienische Grünbuch.
Heft 12 (Preis 50 S.);
Das serbische Blaubuch.
Nach auswärts pro Heft 5 Pfg. Porto, für die Gesamtausgabe 30 Pfg.
Buchhdlg. Volksfreund
Luisenstraße 24.

Gewerkschafts-Kartell.

Donnerstag, den 23. März 1916, abends 8 1/2 Uhr, in der „Gewerkschaftszentrale“, Kaiserstraße 13
Vertreter-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Mitteilungen. 1023
2. Rollenbericht.
3. Wahl eines Vertreters zum „Abdlichen Heimatbund“.
4. Eingabe an das stellv. Generalkommando betreff. Regelung der Heimatarbeit. Das Erscheinen sämtlicher Delegierten ist notwendig.
Die Kartellkommission.

Bergebung von Erd- und Betonarbeiten.

Die Ausführung des Grundmauerwerks und einer Stützmauer für die Kohlenverlade- und Aufbereitungsanlagen im Gaswerk II sind zu vergeben.
Zeichnungen und Arbeitsbeschreibungen sind im Gaswerk II, Zimmer Nr. 5, während der Geschäftsstunden zu erhalten. Ebenso sind auch die Angebote bis 30. März, vormittags 11 Uhr, einzureichen. 1024
Karlsruhe, 17. März 1916.
Direktion der Städt. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätswerke

Frühkartoffeln.

Den Inhabern von Kriegsgärten zur Nachricht, daß die besten Saatkartoffeln am
Dienstag, den 21. März d. J., nachmittags von 1/3-5 Uhr
in der Städt. Gartendirektion, Ettlingerstraße 6, gegen Vorkauf ausgenommen werden.
Städt. Gartendirektion. 1021

Kontrollkasse,

National, Schredbruder mit Totaladdition, gegen Vorkauf gesucht. Billigstes Angebot mit Nummerangabe erbeten unter H. E. 8973 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 78

Residenz Theater
Waldstrasse
Samstag bis Dienstag

Erstaufführung.
Unübertroffen noch besser als der erste Teil.

Die blaue Maus.

Zweiter Teil.
Filmschwank in 4 Akten.
Fritzi Lustig (Die blaue Maus)
Magde Lessing.

Kriegsberichte

durch die Eiko-Woche.
Ausserordentlich hochinteressanter Aufnahmen unter fachmännischer Leitung des Kommandanten im Gefangenenlager Danzig-Troyl.
Das Mädchen vom Meer.
Kleines Drama.
Ein radikales Heilmittel.
Humor. 1022

Bierführer

bei höchstem Lohn per sofort gesucht.
Mühlburger Brauerei
vorm. Freih. v. Seldeneck'sche Brauerei
Karlsruhe-Mühlburg.

Wash- und Koch-Kessel

Erfah für Kupferkessel in verschiedenen Größen sind vorrätig bei 1020

Ernst Marx

Herb-, Dien- und Haushaltungstextil-Geschäft
58 Luisenstraße 58.
Fernruf 3086.

Regenmäntel Mf. 14,75

Regenschirme Mf. 2,85

Wilhelmstraße 34, 1 St.

2 Betten, Post. See, grasmatrasse und Keil billig zu verkaufen.
Maienstr. 1, 1. Stod Unt.

Hinderwagen, weißer, gut

erhalten, billig zu verkaufen: Jägeringstr. 7, 2. St., Hinterh. 1020

Alle
Druck-Arbeiten
liefert rasch und billig
Bruckerei Volksfreund
Luisenstrasse 24
Teleph. 128.